Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 40

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sensation. Dieses Klopfen und Warsten auf mein oftmals scherzhaftes "Herzhaftes "Herzhaftes "Heinen einen Hauptschaft. Und wenn wieder Kleinere zu Besuchen nachrückten, hörte ich manchemal noch vor meiner Türe die Unsleitungen der Größeren, daß man an meiner Türe immer erst "pöpperla" müsse und warten, bis ich "Herein!" ruse.

Nun eines Tages aber vergaß das kleine, herzige Dorli in ihrer Freude, mir ihren Blumenstrauß zu überreischen, den ihr Händchen kaum zu halten vermochte, das Klopfen noch einmal. Ich bedankte mich schön für den seinen Blumenstrauß und fügte dann bei:

"Alber hüt häschd noch ättes (etwas) vergässa, Dorli, weischd was?"

"Ja, ds Böpperla."

"Weischo no, warum daß'd böpperla muescht?"

"Jo, hettischt chönne bloßa (nackt) ii!" — un

Lieber Rebelspalter!

Ernstli hat sich in drei Wochen aus einem wahren Engelein zu einem Laussebub ohnegleichen entwickelt. So kam er eines Tages zu mir mit dem Röllschen eines Photographie-Filmes und wickelte, wickelte. — "Du, bischt so guet und schriebsicht mer Vögelinäme da druf? fragte er mit einem wahren Vogelstimmichen.

Auf die Frage, wozu, erklärte er mir: "Das ischt für d'Maitli zum Zie und det wos ufhöred, das sind's dänn."

Aha! — Es scheint zu pressieren und er müdet weiter: "Schrib jetz doch, weischt eso Chue, Chalb, Giraff..." — Aha!

Jedes Ding an seinem Ort

Hansli nimmt von Meieli Abschied; es verreist in die Ferien und weint märterlich. Er nicht im geringsten. Etwas pitiert darüber, sagt es zu ihm: "He du, brüel au e chlei!" Er, trocken: "Ich brüele dänn erst uf em Bahnhof. Diheimed häts kei Reiz!"

Pinrit

Hans darf mit mir ins Kunsthaus; einem Achtjährigen schadet das ja schließlich noch nicht viel. Ich erkläre ihm die Signatur in den Ecken; der Maler schreibe seinen Namen hin abc.

Auf einmal zieht er mich zu einem Märchenbild: "Schau mal, was für ein komischer Name: Hinkeping — da heißen wir denn doch noch schöner!" ** sr.

Bym Hosedokter

In Ofterementig-Sofe, Dreiangel ond en Schranz. Herrschaft! Ischt das e lose, te Pflennerei machts ganz. Re Flattere vo de Muetter, te Tätsch verwisslits meh. En Blet os altem Fuetter machts nomme wie's fött see. Jää, so en Hosemörder ischt nüd am Beschte dra. I ha zom Glöck am Nochber en guete Docter gha. Ren beffre chonntischt fende. Chonnscht met em gröschte Schranz; er flickts met gschyde Sende machts wädli gloggeganz. Re Rodle brunchts, fen Fade. En Pööfel volle Lym, ond d'Hofestöß send klebet am Bää wie Schneggeschlym. ond ghebet hets no Note, gad erbe gschmeckt derzue. Macht niiz! De Flick ischt groote. 3 by voll Seelerneh zor Muetter hää i d'Stobe. — Du schmeckt jetzt? Helewie! — Was ggee hed öberobe, wääscht seb verzell der nie.

Julius Ammann

Un ein Hundsvieh

Hundsvieh, friechendes, An allen Ecken riechendes, Gewässer verschwendendes, Straßenecken verschändendes, — Scher dich zum Teufel Wit deinem Geträusel.

Berhandlungen

Es bleibt noch immer bas alte Rezept. Man gibt einander die beften Worte und halt sich offen die Hinterpforte: 3mei einigen sich, wie werd' ber Dritte geneppt. Das geht nun fo bin, das geht nun fo ber, In buntem Wandel freuz und quer, Mit jedem wird etwas abgemacht, Wozu doch keiner der andern lacht; und hat man bann einen glücklich Tob, Beiß Gott, man findet fich felbst in der Not, Man findet felber mit argem Genieren, Man könnt' mit bem andern mitkrepieren. Es wird eben gar zu leicht vergeffen, Die Sache richtig abzumeffen. So, wie es kam, war ce nicht gemeint, und schließlich man weiß nicht, wer Freund, wer Man steht ba als Tropf und krast sich im Schopf: Es ift noch immer bas alte Rezept, und am Ende fteben sie alle geneppt!

Restaurant
HABIS~ROYAL

Zürich Spezialitätenküche

Lieber Mebelfpalter!

In Liestal rücken die Rekruten ein. Der Kompagnie-Kommandant macht Appell. Beim Namen "Füsslier Pfund" treten zwei Mann vor.

"Ich habe nicht "Kilo" gerufen" — haucht sie der schlagfertige Oberleutsnant an.

Der starke Sepp

Die Leute nannten den Sepp einen Dummkopf, und es mochte dies wohl seine Richtigkeit haben. Eines Tages, da hatte er sich an steiler Berghalde einen Wurzelstock ausgegraben, und schickte fich an, denfelben auf die Strafe hinab zu transportieren. Zu diesem Zwecke schlug er eine Eisenklammer in das Holz und befestigte das Seil daran. Das andere Ende knüpfte er sich recht fest um den Leib und begann tüchtig zu ziehen. Das rundliche Holzstück kam natürlich gleich ins Rollen und rif den armen Sepp mit sich. Erst ungefähr zwanzig Meter weiter unten auf der Straße gelangten Sepp und der Wurzelftock wieder zum Stillstande. Sepp raffte sich auf, und, indem er sich mit der Hand das Blut vom Gesichte wischte, meinte er grinsend zu dem Wurzelftode: "Gäll, du schlächta Chaib, i han di doch no möga entbha" (auf= halten).

Ein neuer Zweck des Radio

Während der Heuernte komme ich in ein Dorf des thurgauischen Seerückengebietes und halte Einkehr im Dorfwirtshaus. Die Wirtin ist gerade daran, vom Radio-Empfänger den Wetterbericht vom Sender in Zürich abzuhören und bemüht sich nachher, den Bericht mit Kreide auf eine Tafel zu schreiben, so daß derselbe von allen Gästen gesesen werden kann.

An meinem Tische sitzt auch noch ein Bauer, der nun Berankassung nimmt, mir nitt der größten Ueberzeugung zu erklären: "Set me de Radio hät, isch halt doch schöner, denn dä verrotet 's Wetter viel besser."

Vorsorge

Der Wirt zum "Goldenen Lamm" ist damit beschäftigt, eine Anzahl buschener Knüppel an verschiedenen Ecken der Gaststube aufzustellen. "Was maschen Sie denn da?" fragte ein ortsstremder Gast den Wirt. "Dh," erwisdert dieser, "nur eine Gefälligkeit für meine Stammgäste, morgen ist nämslich — Kirchweih!"